

Paibacher



Zeitung.

Bräunung: preis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar d. J. dem dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neuzern Hugo Freiherr Joseph von Eicha das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Legationsrath erster Kategorie Dr. Franz Ritter Schießl von Perstorff das Komturkreuz desselben Ordens mit dem Sterne und dem mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consul Eugen Ritter von Kuczyński frei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschließung vom 25. Jänner d. J. den Privatdozenten an der Wiener Universität Dr. Josef Strzegowski zum außerordentlichen Professor der neuern Kunstgeschichte an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der städtischen Volksschule in Triest Johann Lebán zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Triest ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanzprocuratur-adjuncten Dr. Hermann Mayr zum Secretär bei der Finanzprocuratur in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Karstaufforstung.

Von vielem Interesse ist eine Schilderung jener Excursion, welche vor zwei Jahren im September im Anschluß an den in Wien abgehaltenen internationalen Forstcongress seitens des österreichischen Reichs-Förstvereines gemeinsam mit dem kroatisch-küstenländischen Förstvereine auf den Karst veranstaltet wurde und den Theilnehmern jenes Congresses die Möglichkeit bot, ein Stück des Karstes und den Erfolg der unternommenen Aufforstung kennen zu lernen. Die Szene findet sich in dem vom Professor der Forstwissenschaft an der Universität München, Dr. Franz

Bauer, herausgegebenen «Forstwissenschaftlichen Centralblatte» und hat zum Verfasser den Regierungsrath Dr. Fürst in Aschaffenburg. An der Excursion hatten 75 Mitglieder obiger Vereine und eine Unzahl Gäste aus dem deutschen Reiche und der Schweiz unter der Führung der Herren Ministerialrath Salzer aus Wien und Oberförstrath von Guttenberg aus Triest teilgenommen. War das durchwanderte Gebiet des Karstes auch ein relativ kleines, so bot es doch immerhin einerseits das charakteristische Bild der Karstverhältnisse überhaupt, wie andererseits ein Bild aller vor kommenden Gegensätze: der nackten Steinwüste, der von früher her erhalten gebliebenen Waldbreite und der neugeschaffenen Waldbauern jedes Alters, wie endlich des Erfolges, den die Einschöpfung anscheinend kahler Flächen gegen die Viehweide zeigt.

Die Skizze schickt zunächst einiges über die Bodenfläche des Karstes voraus, das wir als bekannt übergehen. Für die frühere Bewalzung eines großen Theiles des Karstgebietes sagt der Verfasser, spricht neben einer Reihe alter Urkunden u. d. Umstand, daß sich oft nahezu oasenartig dem Staate oder Grundbesitzern gehörige Flächen vollkommen bestockt vorfinden, während nebenan der den Gemeinden gehörige Boden vollständig verkarstet ist, sowie daß nachweisbar Waldblächen, welche infolge von Servitutablösungen aus dem Besitz des Staates in jenen der Gemeinden traten, in kurzer Zeit nach rascher Abholzung dem gleichen traurigen Schicksale verfielen. Durch Wiederaufforstung der Höhenzüge und Rücken, der steilen Gehänge und überhaupt der unfruchtbaren Theile einerseits die klimatischen Verhältnisse des Karstes und andererseits die Ertragsverhältnisse derselben zu verbessern, soweit als möglich die Gewalt der nach beiden Richtungen hin nachtheiligen Bora und deren schädliche Einflüsse zu brechen, sei die Aufgabe, welche sich die österreichische Regierung gestellt.

Um intensivsten werde nun die Aufforstung auf jenem Theile des Karstes angestrebt, der zum Gebiete der Stadt Triest gehört. Die hier erzielten Erfolge waren es, denen die Theilnehmer der Excursion ihre Aufmerksamkeit zuwendeten. Das einfachste Mittel nun, um wenigstens auf einem Theile der Karstflächen sofort an Stelle der kahlen Fläche eine lichte Bestockung treten zu lassen, sagt der Verfasser, ist die Einschöpfung derselben gegen die bisherige uneingeschränkte Viehweide. Ein bedeutender Theil der Karstflächen ist Gemeinde-Eigenthum, von den Gemeindegliedern rücksichtslos benutzt und ausgebaut. Nun hat man be-

gesehen, einen Theil dieser Gemeindegründe zu vertheilen, was bald die gute Folge hatte, daß jeder Besitzer sofort sein Grundstück nach Kräften zu verbessern sucht. Allenthalben sieht man solche cultivierte Flächen, die zu den nebenliegenden öden, unvertheilten Gemeindegründen den freundlichsten Contrast bilden. Aber zu einer nachhaltigen Bestockung fehlen die Stöcke und Wurzeln, hier kann also nur die Aufforstung helfen, zumal es sich meistens um die steilsten, als Schutzflächen gegen die Bora wichtigsten Dertlichkeiten, die Rücken- und Höhenzüge, handelt.

Wir haben schon in früheren Mittheilungen über die Karstaufforstung erwähnt, daß die Culturen mit Nadelholz, und zwar fast ausschließlich mit der Schwarzkiefer, ausgeführt werden. Der Verfasser glaubt den Grund hierfür darin suchen zu müssen, daß nur diese genügsame Holzart als schwache Pflanze die Trockenheit des Bodens in den heißen regenarmen Sommern ohne Schutz zu überdauern vermag, während alle früher in großer Ausdehnung und in mannigfaltigster Ausführung versuchten Laubholzculturen derselben erlagen. Mit lebhaftem Interesse durchwanderten die Theilnehmer der Excursion diese mühsamen und wohlgelegten Culturen, insbesondere auch jene auf dem Höhenrücken bei Optschina, von denen man hofft, daß sie, herangewachsen, sich für Triest als wohltätiger Brecher der Bora erweisen werden. Nicht minder interessant waren für die Ausschläger die ältesten vorhandenen Schwarzkiefer-Bestände, welche den Boden bereits durch eine kräftige Nadel- und Humusschicht bereichert hatten, und auf einzelnen Lücken oder lichteren Stellen theils natürlichen Anflug, theils sich ansiedelnde Laubholzäcker aufzuweisen, ein Beweis, wie sich hier die Standortsverhältnisse schon günstiger gestaltet hatten.

Eine neue Erscheinung für die Mehrzahl der Excursions-Theilnehmer war ein größerer Bestand aus Hopfenbuchen, wie dieselben einen solchen anschließend an die auf dem Karstplateau gelegene Villa des Herrn v. Burgstaller, Präsidenten der Triester Aufforstungs-Commission, und zu dessen Besitzthum gehörig, durchschritten, ein neuerlicher Beweis für die frühere Bewalzung des Karstes, die sich eben hier in schonender Hand erhalten hatte. Eine rasche Fahrt brachte dann die Herren nach dem kaiserlichen Gestüt Lippizza, das deshalb besonderes Interesse bot, weil es sowohl für die frühere Bewalzung des Karstes, wie durch die unmittelbar anstoßenden Dödflächen des Gemeindebesitzes für die Folgen der Entwaldung, die «Verkarstung», einen klaren Beweis liefert.

er gekommen, und lagerte sich auf seinem alten Ruheplatz.

Es war ihm nicht fröhlich dabei zu Muthe. Erst heute morgens hatte er den Vater wieder gebeten, ihn doch nicht allein zurückzulassen, sondern ihn mitzunehmen auf seinen Jagdzügen. Aber der Vater hatte höhnisch gelacht und gesagt, solch kleinen unnützen Jungen könne er nicht brauchen, das sei Männerarbeit, kein Kinderspiel. Da hatte der Urban geschwiegen, aber die Antwort wunderte ihn, denn er war ein stolzer, ehrgeiziger Bursch; er würde dem Vater schon zeigen, daß er zu was nütze sei, dachte er, und nun lag er im Grase und marterte sein junges Hirn mit ehrgeizigen Plänen, die beweisen sollten, wozu er tauge.

Da kam ihm ein guter Gedanke. Entschlossen sprang er auf und machte sich auf den Weg nach dem nahen Forsthause. Bald hatte er es erreicht. An der Thür blieb er horchend stehen, alles ist totenstill da drinnen. Behutsam schleicht er über die knarrenden Holzdielen des Vorsaales. Durch die offene Küchenthür sieht er die einzige Magd des Hauses, die neben dem kalten Herde eingeschlafen ist; unbemerkt gelangt er in die Wohnstube und öffnet leise des Vaters Gewehrschrank — da stehen sie nebeneinander in Reih und Glied, und geladen waren sie alle, das weiß er. Er nimmt eine, das ihm für seine geringen Kräfte am passendsten scheint, nimmt auch seinen eigenen Rucksack von der Wand, obwohl er nichts hinein zu thun hat als ein kleines Stück Brot und Käse, und umgehend, wie er gekommen, schleicht er wieder zum Hause hinaus.

Feuilleton.

Wie der Urban einen Rehbock schoß.

Der Urban war der zweite Sohn des Försters im Mangartforst. Wenige hundert Schritte vom See ab, von Tannen halb versteckt, liegt das kleine Forsthaus, unten am See im Gras zwischen den Felsen lag der Urban und sonnte sich.

Nur spärlich bringen die Sonnenstrahlen über die hohen Berge, die den zweiten Weißensee See umschließen, in das enge Thal hinab, eisiger Windeshauch weht von den Schneefeldern des Mangart — es ist Spätherbst und Ferienzeit. Im Gebirge dauert der Schulunterricht den ganzen Sommer hindurch, denn im Herbst, wenn das Vieh von der Alm kommt und das letzte Grün von den Thalwiesen abgrast, brauchen die Gebirgsleute ihre Kinder zum Viehhütten.

Der Mangartförfster hat keinen Viehstand, und das Gras, das am felsigen Seeufer hervorpricht, würde auch kaum genügen zur Weide für eine zahlreiche Herde. Der Urban braucht nicht Vieh hüten, wenn der Vater und der ältere Bruder, die Büchse auf der Schulter, ausziehen, um oft tagelang den Forst zu durchstreifen. Auch hat er keinen Spielfreunden oder Gefährten, denn das Forsthause liegt einsam im Walde und der Weg nach Weißensee in die Schule ist wohl eine Stunde weit und darüber. So sind denn die Ferien, die den meisten Kindern die liebste Zeit sind, oft eine gar schwere für den

Urban. Früher freilich, da wars anders gewesen. Seine Mutter zwar hatte der Urban kaum gekannt, aber eine Schwester hatte er gehabt, die kleine Mihi. Sie war um ein Jahr jünger gewesen als er, und die beiden Kinder waren ein Herz und eine Seele. Das waren schöne Ferien gewesen, wenn er und die Mihi schon in der Früh auszogen auf Jagd nach Haselnüssen oder reifen Waldbären, oder wenn sie unten am See die selbstgemachten Schiffe schwimmen ließen und die schönsten Spiele spielten. Damals waren ihnen beiden die Ferien oft zu kurz geworden. Aber vor zwei Wintern hatte ein böses Fieber die kleine Mihi dahingerafft, und seit dieser Zeit gabs einsame Ferien für den Urban.

Da lag er zwischen den Felsen am Ufer und blickte zum klaren Himmel hinauf. Hoch oben in den Lüften schwelte ein Geier, und wenn er sich tiefer senkte in seiner kreisförmigen Bahn, hörte man unten im Thal seinen schrillen Ruf. Sonst war alles totenstill am See. Bisweilen sprang der Urban auf von seinem erhöhten Lagerplatz und hüpfte mit den bloßen Füßen lautlos über die spitzen Felsen bis hinunter zum Wasser. Sicher und behende wie der der jungen Gemse war des Knaben Schritt.

Unten tauchte er die Hände in die klare eiskalte Flut und ließ die Tropfen springen, daß sie in der Sonne glitzerten. Aus dem Steingeröll suchte er die glatten Kieselsteine heraus undwarf sie mit wagrechtem Schwung über die Wasseroberfläche, daß sie vier-, fünfmal aus den Wellen aufsprangen, ehe sie ganz verschwanden. Dann kehrte er zurück, unhörbar, wie

«Verhältnisse, wie wir sie hier in Lippizza sahen — schließt die Skizze — dürften für die den Gemeinden und Privaten gehörigen Karstflächen als ideale und seinerzeit anzustrebende zu betrachten sein. Die Viehzucht wird auf dem Karste stets eine große Rolle spielen und spielen müssen, reiche Grasproduktion also das Ziel sein, auf welches vor allem hinzuarbeiten ist; durch lichte Laubholzwaldungen dürfte dieselbe unter den hiesigen Standortsverhältnissen entschieden am meisten gefördert werden, unter deren Schutz eine reichere sein, als auf den kahlen Flächen Nebenbei würden solche, allenthalben zwischen den einer besseren landwirtschaftlichen Cultur zugewendeten Flächen liegende, dieselben umjüngende Waldparcellen den Culturgewächsen — Mais, Wein &c. — einen wohlthätigen Schutz gegen Sonne und Wind bieten, also auch hierdurch culturfördernd wirken.»

Eine große Aufgabe sei es, die mit der Karstaufzucht unternommen wurde; aber so bescheiden auch die Anfänge der letzteren gegenüber der gewaltigen Fläche des Karstgebietes, so schieden die Excursionsteilnehmer doch mit dem befriedigenden Gefühl, dass die Aufgabe zu lösen sei, dass ein gedeihlicher Anfang gemacht worden und dass der schlesische Erfolg nicht ausbleiben werde.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 9. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung über das Uebereinkommen mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft fort. Die Generalsdebatte ist bekanntlich schon am Samstag geschlossen worden, und es hatten heute nur noch die beiden Generalredner zu sprechen. Von diesen hat gleich zu Beginn der Sitzung Dr. Rueger das Wort ergriffen und sich sehr angestrengt, durch eine große Schimpfung die Aufmerksamkeit zu fesseln.

Abg. Baron Schwiegel (Generalredner für) gibt zu, dass die Beschwerden gegen die Gesellschaft zum großen Theile gerechtfertigt sind. Der Schiffspark sei kein entsprechender, die Maschinen erfordern zu viel Kohle, die neuesten Erfindungen seien nicht verwirkt. Durch die Aenderung der Maschinen allein könnten zwei Millionen Gulden erspart werden. Die Gesellschaft müsse dennach saniert werden. Die Verstaatlichung aber sei nicht zu empfehlen. Welchen Polizeimaßregeln und anderen Plaketteien wäre ein solches staatliches Schiff in fremden Häfen ansgesetzt? Es wäre die unklugste Handlung, diese Gesellschaft zu verstaatlichen. Dagegen sei auch er der Ansicht, dass die Actionäre nicht bevorzugt werden dürfen, dass ihr Ertragnis nicht sichergestellt werden dürfe, bevor der Staatsvorschuss zur Rückzahlung gelange. Die Vereinigte Linke werde durch ein Amendement zu § 12 diesem Uebelstande Rechnung tragen. Wir sind der Ansicht, dass mit Rückzahlung an den Staat sofort begonnen werden müsse, sobald ein Reingewinn sich herausstellt. Die Linke werde ferner Resolutionen beantragen wegen Aufhebung der Transportsteuer und Baues des Donau-Oder-Canales. (Lebhafte Beifall.)

Handelsminister Marquis Bacquehem erklärte, dass die gegenwärtige Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft sich bemühe, Ordnung zu schaffen, und dass er sie gegen die ungerechtfertigten Angriffe im Schutz nehmen müsse. Ich halte übrigens dafür, sagte der Minister, dass man diese zündenden Schlagworte, mit welchen der Abgeordnete Rueger uns heute wieder so reichlich bedacht hat, nicht allzu tragisch nehmen muss. Mit denselben soll nicht sowohl gegen die Vorlage ge-

Langsam schreitet der Knabe mit seiner Bürde zwischen den Waldstämmen hin. Bisweilen schüttelt ein leiser Wind die Äste, dann fliegt kreischend eine Dohle in die Höhe, und ein Nadelregen fällt auf den jungen Jäger herunter. An den Stellen, wo das Laubholz, kühn der Majorität der Nadelbäume trocken, sich eingedrängt hat, knistert das wilde Laub unter seinen Füßen, aber die Töne des Waldes schrecken ihn nicht. Der Wald ist des Försterbuben Königreich, hier kennt er jeden Weg, jeden Baum, jeden moosigen Felsstein, jeder Vogelruf ist ihm bekannt. Er weiß genau die Richtung, die er jetzt einschlagen muss, um zu seinem Ziele zu gelangen, obwohl kein getretener Fußpfad dahin führt.

Vor Jahren ist er mit der kleinen Schwester oft denselben Weg gewandert; ihr Spielplatz war damals die Waldlichtung, die er jetzt nach einstündiger Wanderung betritt. Die üppige Vegetation, die die Gegend ringsum kennzeichnet, die der Mangart noch nicht mit seinen Felsarmen umklammert hält, schmückt im Sommer diesen Ort. Jetzt ist er kahl, öde und braun. Oft hat der Urban mit der Mici hier im Gebüsch im Versteck gelegen und zugesehen, wie das Wild an der Quelle zur Tränke kam. Auch heute lagert er sich auf derselben Stelle, aber mit weniger friedlichen Absichten. Nicht lange dauert es, da heult sich das Geäst gegenüber und ein junger Rehbock, mit furchtlosem Blick die Stätte mustzend, die er schon so oft gefahrlos betreten, eilt flüchtigen Fußes der gewohnten Quelle zu. Einen Augenblick pocht des Knaben Herz wild vor verhal-

kämpft, als nach außen ein gewisser Effekt erzielt werden. (Beifall.) Der Abgeordnete Rueger hat es für erlaubt und im Hause für möglich gehalten, meinem persönlichen Rechtschichtungsgefühl nahezutreten, indem er meinte: Dort, wo andere Leute sofort ein Verbrechen erkennen, sieht der Handelsminister in seiner Bonhomie nur Fehler und Unterlassungen. Hohes Haus! Meine Bonhomie geht nicht so weit, um mir über das, was vom Standpunkte des strengsten Richterstuhles als rechtlich oder nicht rechtlich zu erkennen ist, vom Abgeordneten Rueger Belehrungen ertheilen zu lassen. (Demonstrativer Beifall und Händeklatschen.) Meine Bonhomie geht nicht einmal so weit, die von seiner Seite gemachte Annahme mit einer gewissen Leichtfertigkeit seine Rede entschuldigen zu wollen, meine Bonhomie geht nicht so weit, um diese Aeußerungen mit Ruhe aufzunehmen und sie nicht mit vollster Entrüstung zurückzuweisen. (Stürmischer Beifall.) Das Urteil des Abgeordneten Dr. Rueger über diese Vorlage werde ich zu tragen wissen.

Der Rede des Ministers, der namentlich am Schlusse erregt war, folgte im ganzen Hause langanhaltende Bewegung und andauernder stürmischer Beifall und Händeklatschen. Der Minister wurde von Abgeordneten aller Parteien, mit Ausnahme der Jungczechen und der Antisemiten, beglückwünscht. Der erste, der dem Minister die Hand reichte, war Graf Hohenwart, nach ihm gratulierte im Namen der Polen Ritter v. Jaworski, sodann die Minister Graf Taaffe und Graf Schönborn.

Nachdem noch Referent Dr. Peetz für die Vorlage gesprochen, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 69 Stimmen das Eingehen in die Specialsdebatte beschlossen. Dagegen stimmten die Antisemiten, Jungczechen und Deutschnationalen. Es fehlten einige Clericale, der Trentino-Club, einzelne Polen, ferner Eduard Sueß, Graf Wurmbrand und andere — Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Uebersicht.

(Der Polen-Club) hat dem Grafen Taaffe ein Memorandum über den Nothstand in Galizien überreicht. In demselben wird die Vornahme von öffentlichen Bauten und die Versehung der Nothleidenden mit Getreide für die Aussaat verlangt.

(Abgeordneter Wanckini.) Der neuwählte Reichsrathsabgeordnete des Landgemeinden-Wahlbezirkes Sebenico, Georg Biankini, richtet im «Narodni List», dessen Redakteur er bekanntlich ist, einen offenen Brief an seine Wähler, in welchem er sie verständigt, dass er im Abgeordnetenhaus eine unabhängige, aller Clubverbündlichkeiten ledige Stellung einnehmen wolle. Zunächst also wird er wohl mit Lajinja und Spinčić der Dritte im Bunde sein.

(Für nothleidende Weinbauer.) Der vom Weinculturausschusse erstattete Bericht über den Antrag Marchet auf Abänderung des Gesetzes, betreffend die Begünstigungen und Unterstützungen für die durch die Reblaus angerichteten Schäden, liegt nunmehr vor. Zum Referenten wurde Dr. Marchet selbst gewählt aus dessen mit großer Sorgfalt ausgearbeitetem Bericht hervorgeht, dass die Bemühungen des Ausschusses, den nothleidenden Weinbauern, welchen unverzinsliche Vorschüsse ertheilt wurden, beim Ackerbauminister günstigere Rückzahlungsmodalitäten zu erwirken, erfolgreich waren. Es wurde im Gesetze festgestellt, dass die Rückzahlung der unverzinslichen Darlehen erst mit Beginn des ersten Jahres von der Ausfolgung des ersten Vorschüsseitbeitrages an zu erfolgen hat.

tener Freude und Aufregung, dann legt er die Büchse an, und sicher sind Hand und Auge, wie sein Fuß beim Klettern. Es bricht ein Schuss, noch einmal springt der Rehbock hoch auf, dann sinkt er getroffen zusammen.

Triumphierend eilt der junge Schütze auf sein Opfer zu und beugt sich darüber. Da trifft ihn ein Blick aus den braunen Augen des Thieres, ein Blick, der dem Urban so wundersam bekannt vorkommt — derselbe wehmuthsvolle, bittende Blick, mit dem ihn die kleine Schwester angesehen, als er zum letztenmale an ihrem Bett saß. Es wird dem wilden Jungen sonderbar ängstlich zumuthe. Noch einmal beugt er sich nieder — in den brechenden braunen Augen schwimmt eine Thräne. Mit lautem Auffschrei wirft sich der Knabe über das verendende Thier.

Der Urban ist nachher kein Jäger geworden. Er hat des Vaters Posten im Mangartvorst dem älteren Bruder allein überlassen. Er selbst hat sich ein Häuschen gebaut am Wege zu den Weizenfelser Seen, und im Spätherbst grast hinter demselben das Vieh auf seinem eigenen Grund und Boden.

Auch den Schmerz über den Verlust der Schwester schien er ganz überwunden zu haben, als ich ihn das letztemal gesehen; wenigstens hab ich nichts von Trauer bemerk in dem freundlichen Blick, den er auf seine braunäugige junge Frau warf, noch in dem Lächeln, mit dem er seinen schreienden kleinen Buben mitleidig die Thränen von den dicken Backen wischte.

Franz Hellmuth.

(Aus Ungarn.) Mitten im Wahlkampf in Ungarn hat der Ackerbauminister Graf Bethlen eine interessante Idee lanciert, welche erst nach und nach die gebürende Würdigung findet. Der Minister will nämlich die Schaffung einer ungarischen Pächterclasse ähnlich wie es in England der Fall ist, versuchen. Es sollen nach Ablauf des Pachtzeitraums der großen Güter, die sich jetzt in den Händen einzelner Großpächter befinden, diese Güter in kleine Besitzte von 200, 500 bis 1000, 2000 Fisch getheilt und von Staaten an die Mittelklasse verpachtet werden, welche diesen Pacht von Generation zu Generation behalten können. Es sollen vor allem in Schulen herangebildete Landwirte die Pachtung bekommen, die keine Stellung zu erlangen vermochten, aber doch einiges Capital besitzen, oder auch zugrunde gegangene Besitzer, denen es noch gelang, ein kleines Capital zu retten. Bei der Vergebung der Pachtungen würde auf das moralische Verhalten, die Fähigkeiten und auf die Verdienste der Concurrenten Rücksicht genommen werden.

(In Rom) bereiten die beschäftigungslosen Arbeiter der Regierung schwere Sorge. Es ist zweifellos, dass die infolge des Baukraches arbeitslose Tausende, die in den guten Zeiten von allen Gütern und Enden her in Rom zusammengetrieben waren, umso mehr eine gewisse Gefahr für die Ruhe und Sicherung der Hauptstadt bilden, als die anarchistische Agitation sich ihres unverschuldeten Elends nur geschickt zu bedienen weiß. Obwohl seit dem 1. Januar 1891 etwa 23.000 Arbeiter durch die Behörden aus Rom in ihre Heimat zurückgebracht worden sind, bleiben doch noch immer Tausende Arbeitslose in der Hauptstadt. In der Kammer liegen bereits zahlreiche Interpellationen vor.

(Die griechische Kammer) ist vorigem wieder zusammengetreten. Der Präsident der vorigen Anklagestand-Bersezung des Ministeriums Trikupis eingesezten Commission ersucht um einen neuerlichen Aufschub zur Vorlage des Berichtes. Trikupis verlangt energisch, vor Gericht gestellt zu werden, da die eingesetzten Beschuldigungen dem Credite des Landes schaden. Die Kammer bewilligte einen neuerlichen Aufschub von zehn Tagen.

(Cardinal Ledochowski.) Den «Times» nach von zuverlässiger Seite aus Rom gemeldet, die Ernennung des Cardinals Ledochowski zum Leiter der Propaganda sei eine Folge der lebhaften persönlichen Zuneigung des Papstes zu demselben; sie wurde aber auch durch gegenseitige Befehlung anderer Bischöfe um diesen Posten hervorgerufen.

(Russische Botschaft in Berlin.) Es verlautet neuerlich, dass der russische Botschafter in Berlin, Graf Suvalov, alsbald abberufen werden soll. Er ist angeblich für einen hohen Posten im inneren russischen Dienste designiert. Als sein Nachfolger auf dem Berliner Posten wird Baron Staal aus London genannt.

(Vereinigte Staaten.) Der Staatssekretär Blaine richtete an den Präsidenten des republikanischen National-Convents ein Schreiben, in welchem er erklärt, dass er für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten nicht candidiere.

(Der russische Unterrichtsminister) Deljanov hat im Staatsrathe die vollständige Aufhebung der deutschen Universität in Dorpat vorgeschlagen.

Das Geheimnis der Rosenpassage.
Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.
(25. Fortsetzung.)

III.

Im Patrizierhause.

Eines gewitterschwangeren Augusttages Mittags stunde lastete mit erdrückender Schwüle über der Stadt. Die Promenaden und Trottoirs waren, im Gegenzug zu anderen Tagen, wie ausgestorben; nur vereinzelt Passanten strebten, von der sengenden Hitze und der Furcht vor dem drohenden Unwetter getrieben, eilige vorwärts. Die düstere Todtenruhe, welche dem Gewissensvorausgehen pflegt, gab dem reizenden Alsterpanorama eine melancholische, traurige Stimmung. Das Laub der Ulleen, welches vor Monaten in maienzarter Fröhlichkeit geprangt, zeigte schon hier und da die verrätherischen gelben Ränder des beginnenden Sterbens, und eine graue Staubdecke ließ es weiss und schmutzig erscheinen. Zeitweise durchzogen wohl ein paar gelbe, steigende Sonnenstrahlen die schweren, fahlgrauen und blau-schwarzen Wollendrapieren und tauchten in die dunstige, trübselige Flut, aber auch sie vermochten nicht die Physiognomie der Natur zu erheitern.

In dieses bange, ahnungsvolle Schweigen ringsum das dumpfe Grau des Himmels und des Wassers, die schwüle, stille Atmosphäre passte gar stimmungsvoll die schier unabsehbare Reihe von Trauerequipagen, welche sich die Promenade entlang in eine der abweigenden Hauptstraßen hineinzog.

Lagesneigkeiten.

Seine Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Central-Fröbel-Frauenverein und das Juristen-Vall-Comité in Budapest je 100 fl., für die Holzschnitzerei- Lehrwerkstätte in Chvojnice 200 fl., für die römisch-katholischen Schulen in Kriva und Nemestördemicz und die reformierte Schule in Devecser je 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Arbeitsleistung eines Briefträgers.) Man schreibt so viel von sportmäßigen Distanzmärchen; seitdem Seume seinen bekannten Spaziergang nach Syrakus zurückgelegt und beschrieben, glaubt jeder, der die Lust anwandelt, bei einer längeren Wanderrung die Eisenbahn zu umgehen, dafür durch die ganze Welt getragen werden zu müssen. Dabei gibt es Menschen genug, die anstrengende Fußtouren, ohne Aussicht auf Wettkampf und Zeitungsruf, pflicht- und geschäftsmäßig bei geringer Entlohnung zurückzulegen haben. Ueber die Arbeitsleistung eines Briefträgers gibt nachstehender Bericht aus Elbing einen Maßstab. Der dortige Uhrmacher Z. hatte, wie die «Altpreußische Zeitung» erzählt, dem Briefträger eines Reviers der inneren Stadt der Wissenschaft wegen einen «Schrittzähler» zur Benutzung während der letzten Tage gegeben. Mit absoluter Sicherheit markiert so ein Ding jeden Schritt, den sein Träger macht. Danach hatte der betreffende Briefträger in seinem Hin und Her treppauf, treppab in der Zeit vom 31. December früh bis zum 2. Jänner vormittags um 10 Uhr genau 158.900 Schritte gemacht, das sind, in Meilen umgerechnet, die Meile zu 9500 Schritt, rund 17 Meilen.

(Vor der Front getötet.) Man berichtet aus Petersburg: In militärischen und anderen Kreisen erregt ein aus Warschau gemeldeter Vorfall viel Aufsehen. Ein bei seinen Untergebenen als Leuteschinder verhasster Artillerie-Oberst trat jüngst an seine Truppe heran, dieser guten Morgen entbietend. Auf vorherige Verabredung blieb alles stumm. Hierauf grüßte der Oberst den ältesten Feldwebel. Als der Gruß unerwidert blieb, erschoss der Oberst den Unteroffizier mittelst seines Revolvers, desgleichen wurde ein zweiter Unteroffizier, welcher nicht grüßte, getötet. Als hierauf der Oberst grüßend vor die gesamme Truppe trat, erfolgte erst einstimmig die Antwort in vorschriftsmäßiger Weise.

(Excellenz der Freiherr von Merkl.) Seine Excellenz der Sectionschef im Reichs-Kriegsministerium Ritter von Merkl ist in den Freiherrnstand erhoben worden. In dieser Allerhöchsten Auszeichnung des hochgeschätzten Generals darf man wohl die Anerkennung der vielfährigen und allezeit erproblichen Dienste erblicken, welche Se. Excellenz als erster Sectionschef und Vertreter des Reichs-Kriegsministers geleistet hat. F.M.R. Freiherr von Merkl ist in Anerkennung seiner großen und zahlreichen Verdienste bereits durch den Orden der Eisernen Krone, das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, die Geheimrathswürde und die Inhaberschaft des 52. Infanterieregiments ausgezeichnet worden.

(Ungewöhnliche Fröste) in den nothleidenden Gouvernementen Russlands bilden ein neues Unglück. In Pensa hatte man am Mittwoch 37, in Kozlov 36, in Saratow 35, in Astrachan 30 Grad Kälte. Die Holzzufuhr aus den Waldungen ist erschwert, da die meisten Pferde bereits geschlachtet worden sind. Im Gouvernement Saratow sind 896.000 Menschen auf öffentliche Milzhäufigkeit angewiesen.

Bor einem alten, stattlichen Gebäude dieser Straße, dessen weißverhangene Fenster das Sterbehaus bezeichneten, hielt ein reich decorirter Leichenwagen, und eine Anzahl Menschen umstand erwartungsvoll die breite Eingangstreppe des Hauses.

Mit dem Glockenschlage zwölf öffneten sich die weiten, vorhin geschlossenen Thüren, und ein kränze- und palmenüberladener Sarg wurde von zwölf in schwarze, altpurische Tracht gekleideten Männern herausgetragen. Zwei tief verschleierte Damen und eine große Anzahl Herren folgten. Dann hob man den Sarg, aus dessen frischem Schmuck außer den silbernen Griffen und Füßen nur der in exabenen Buchstaben am Kopfende angebrachte Name der Schläferin: «Rahel Gertrude Hellwig, geborene Goldschläger», hervorleuchtete, in den Wagen. Von sämtlichen Kirchthürrmen begannen die Glocken das Trauergeläute. Die Damen und Herren bestiegen die nächsten Equipagen, und langsam legte sich der Zug, der die Verstorbene aus ihrem reichen irdischen Heim in das stille, duftdurchwogte Asyl des Friedens geleitete, wo jeder müde Pilger ohne Unterschied nach der heißen Lebenswanderung die kühle, ruhige Freistatt findet, in Bewegung.

An einem Fenster der ersten Etage, von dem herabgelassenen Störe und der schweren dunkelgrünen Sammetgardine den Blicken der Straßenpassanten verborgen, stand eine schöne, schlanke junge Dame in tiefer Trauerkleidung und schaute wehmüthig dem sich langsam entfernenden Sarge nach. Dann sank sie geräuschlos in den weiten Lehnsstuhl.

(Die erste Rechtslehrerin.) Frau Dr. Emily Kempin, welche vor kurzem an der Universität in Zürich als Privatdocentin zugelassen wurde, hat ihre rechtswissenschaftlichen Vorlesungen daselbst begonnen. Es ist dies das erstmal, daß eine Frau an einer europäischen Hochschule Rechtswissenschaft lehrt.

(Der Sultan) hat durch einen armenischen Maler die Ankunft des deutschen Kaisers vor Constantinopel und die Begrüßung durch den Sultan in Dolmabagdsche in Öl malen lassen und das Kunstwerk dem Kaiser als eine Erinnerung an seinen Aufenthalt im Yilbiz-Riess zum Geschenk gemacht.

(Aus dem Theresianum.) Wie die Kairener Blätter melden, wird der Bruder des Khedive, Prinz Mehmed Ali Bey, der noch immer in Kairo weilt, im April nach Wien kommen, um seine Studien im Theresianum wieder aufzunehmen.

(Die Krankheit der Baronin.) Die Baronin wird täglich zweimal von Dr. Mezger massiert. Die Massagetur, welche einen guten Erfolg verspricht, wird noch vier Wochen dauern. Dr. Mezgers Honorar beträgt 1400 Mark per Tag.

(Liebe und Furcht.) «Liebt dich denn dein Mann auch?» — «Der sollte mal das Gegenteil wagen! Dafür hat er sich viel zu lieb.»

Malversationen in der steiermärkischen Escomptebank.

Graz, 10. Februar.

Anlässlich der in der jüngsten Zeit in der Wechselstube der steiermärkischen Escomptebank stattgefundenen Revisionen hat sich ergeben, daß durch unredliches Ge- baren des Beamten Ernst Bannert ein größerer Betrag im Vorschussgeschäfte sich als abgängig erweist. Der Fall macht in Graz großes Aufsehen, da Ernst Bannert eine stadtbekannte Persönlichkeit ist und sich insbesondere als Scheibenschütze wiederholt ausgezeichnet hat und niemand eine Ahnung hatte, daß sein Vorgehen überhaupt ein unredliches sein könne.

Ernst Bannert lebte auf sehr großem Fuße, so daß seine Bekannten oft untereinander sich dahin aussprachen, daß sein Aufwand nicht zu begreifen sei, da er doch nur als zweiter Cassebeamter in der Wechselstube der Escomptebank angestellt war. Die Malversationen muss Bannert seit Jahren schon betrieben haben; wie es kam, daß dieselben erst gestern entdeckt wurden und eine Höhe von 136.000 fl. erreichen konnten, wird die Untersuchung erweisen. Wie schon angedeutet, wurden die Malversationen Bannerts gestern vom Director und dem Vorstande der Wechselstube entdeckt, worauf Director Sies in der Verwaltungsratsitzung dem Verwaltungsrath Mittheilung von seiner erschreckenden Entdeckung machte. Man war insbesondere durch die Fälschung der Eintragung eines Betrages von 490 fl. auf die Unterschleife Bannerts gekommen und hatte nach und nach zahlreiche Fälschungen und fehlende Depotscheine entdeckt. Die Prüfung und Vergleichung der Bücher mit den anderen Schriftstücken, welche der Director Sies und der Vorstand der Wechselstube vornahmen, währte viele Stunden, endlich hatte man die zweifellose Gewissheit vor sich, daß Bannert seit Jahren Fälschungen begangen habe.

Infolge erstatteter Strafanzeige erhielt der Conceptus-Adjunct der Sicherheitsbehörde Dr. Knaipp mittags den Auftrag, die Arrestierung Bannerts vorzunehmen. Ein Zufall spielte mit, durch welchen es den Wachmännern gelang, in das Zimmer Bannerts zu kommen und ihn

in der Nische. Den Kopf auf die Brust gesenkt, blieb sie lange dort sitzen, während die dumpfen Schläge der Sterbeglocken draußen die stille, schwüle Gewitterluft durchzitterten und ihre traurigen Gedanken begleiteten.

Dorothea Hellwig, die einzige Tochter der Verstorbenen und des Senators Friedrich Christian Hellwig, hatte bisher noch keine Todte in ihrem siebzehnjährigen Leben zu betrauern gehabt; zum erstenmal stand sie vorhin an dem Sarge eines Angehörigen, und das eigene, erschütternde Geräusch, welches das Einhämern der Nagel verursacht, lag ihr noch in den Ohren und machte ihre schlanke Gestalt erzittern. Es ist doch ein eigenes, gewaltiges Etwas um dieses Zuschlagen des Sargdeckels, um diesen Abschied auf Rimmerwiedersehen!

Hatte sie die Verstorbene gesiebt? Dorothea konnte diese Frage nicht correct beantworten. Jene tiefen, zärtlichen Bande, welche gewöhnlich die Herzen von Mutter und Tochter zusammenziehen und verbinden, bestanden jedenfalls nicht zwischen der Senatorin und ihrer einzigen Tochter. Die geistig und seelisch nicht besonders reich veranlagte Frau, deren Interessen das Gebiet des Hauses und des Toilettenzimmers nicht überschritten, und die hochbegabte, stolze, willensstarke Tochter hatten zu wenig gemeinsame Sympathien; sie schritten wie gute Bekannte neben einander her, ohne kleinliche Streitereien, ohne Zärtlichkeit. Den Vater dagegen, dem sie ähnelte und dem sie geistig gleich war, liebte Dorothea schwärmerisch. Trotzdem fühlte sie in dieser Stunde, daß sie eine Mutter verloren, daß

sofort im Auge zu behalten. Frau Bannert hatte nämlich gestern vormittags eine Verlustanzeige bei der Sicherheitsbehörde erstattet. Es wurden demnach zwei Wachmänner in Civil in die Wohnung Bannerts entsendet, welche um halb 3 Uhr bei ihm angeblich mit einer Frage wegen jenes Verlustes eintraten. Ihnen folgte Knaipp auf dem Fuße und erklärte den Ernst Bannert im Namen des Gesetzes für verhaftet. Bannert wurde freibeweis im Gesicht, der Schweif perlte von seiner Stirn, und mit unsicherer Stimme bat er, im Nebenzimmer seine Hausschuhe mit Stiefletten vertauschen zu dürfen. Da Bannert Gewehre und sonstige Waffen im Hause besaß, ließ der Commissär dies nicht angehen, sondern ein Wachmann holte die Stiefletten und den Pelz.

Bannert erhielt die Handfesseln und wurde mittels Fiafer in das Criminalgebäude gebracht. Um 5 Uhr erschien Frau Bannert, die während der Verhaftung nicht zu Hause gewesen war, im Criminal und wollte mit ihrem Gatten sprechen, was selbstverständlich verweigert wurde. Der Fall bildet in allen Gast- und Kaffeehäusern den Gesprächsstoff. Viele Leute erzählten, daß man die Freunde Bannerts oft sagen hörte, daß derselbe sehr geschickt speculiere und deshalb ein so luxuriöses Leben führen könne.

Auch wurde vielfach hervorgehoben, daß gerade ein Jahr nach seinem Freunde August Fleischmann über Ernst Bannert die durch seine Malversationen herbeigeführte Katastrophe hereinbrach. Wie gesagt, macht der Fall in der ganzen Stadt auch wegen der Anstalt, bei der er begangen wurde, das größte Aufsehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der neue Oberstaatsanwalt.) Seine Majestät der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsrath Edmund Schrey Edlen von Redwirth zum Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgerichte in Graz ernannt. Der neue Oberstaatsanwalt, ein geborener Steirer und Bruder des hiesigen Advocaten gleichen Namens, hat im Jahre 1859 die Universitätsstudien in Graz absolviert. Nach dem Eintritte in die Praxis diente derselbe als Actuar in Pettau und hierauf als Adjunct in Leibniz. Anlässlich der Trennung der Justiz- und politischen Behörden im Jahre 1868 ist Herr Edmund von Schrey Adjunct beim Bezirksgerichte in Marburg geworden. Im Jahre 1870 ist der Genannte als Gerichtshofadjunct nach Cilli gekommen und hat dann daselbst noch als Staatsanwaltsubstitut gedient. Im Jahre 1873, als das Bezirksgericht in Marburg in zwei selbständige Bezirksgerichte — linkes und rechtes Drau-Ufer — getheilt worden ist, erfolgte Schrey's Ernennung zum Bezirksrichter für das Bezirksgericht in Marburg linkes Drau-Ufer. Im Jahre 1876 wurde Schrey zum Landesgerichtsrath in Cilli befördert, in welcher Eigenschaft derselbe ansangs der achtziger Jahre zum Landesgerichte in Graz überzeugt worden ist. Am 15. April 1884 wurde Edmund v. Schrey zum Oberlandesgerichtsrath ernannt. Sowohl bei dem Gerichtshofe in Cilli als in Graz hat sich Schrey als ausgezeichneter Leiter in größeren Strafprozessen bemerkbar gemacht.

(Baibacher Bicycle-Club.) Das für den 14. d. M. vom Baibacher Bicycle-Club zu Ehren der Kronprinzessin-Bittve Erzherzogin Stefanie geplante Radfahr-Sportfest in Abbazia musste, da die hohe Frau ihren Reiseplan geändert hat, aufgeschoben werden. Ihre Hoheit wird von ihrem Aufenthalte in Sicilien wahrscheinlich am 10. März in Abbazia eintreffen und nach

diese Mutter sie trotz aller eigenen Schwächen geliebt hatte und daß eine Mutter nie mehr zu erscheinen sei...

«Thea!» erklang eine tiefe, weiche Stimme neben ihr.

Die junge Dame fuhr erschrockt aus ihrer träumerischen Stellung empor; sie hatte das Neffnen der Thür und die Schritte auf dem Parquetsboden überhört.

«Du, Walther?» fragte sie, sich erhebend. «Du bist nicht mit...»

«Ich habe mich unbemerkt davongestohlen, Thea. Ich müßte dich sprechen, bevor sie zurück sind. Du weißt, ich habe die gute arme Senatorin deshalb nicht weniger geachtet und betrauere ihren Tod nicht minder. Es ist ja doch nur eine Ceremonie...»

Dorothea war an den jungen Mann herangetreten und hatte ihre linke Hand auf seinen Arm gelegt. Der Pfeilerspiegel ihnen gegenüber warf ihre Gestalten in deutlichen Umrissen zurück. Es war ein Paar, wie es schöner und gleichartiger kaum gedacht werden könnte. Die Tochter des Senators Hellwig wurde nicht umsonst als eine Schönheit ersten Ranges umworben und gefeiert. Alles an ihr, sowohl die schlanke, ebenmäßige gebaute Figur, wie auch das regelmäßige, vornehme Gesicht mit den großen, stolzen braunen Augen und dem reichen blauschwarzen Haar, das, glatt an der breiten weißen Stirn liegend und einfach frisiert, die wunderbar schöne Kopfform hervorhob, war von geradezu überraschender Vollkommenheit. Nur die lebendige Frische, die reizende naive Annuth, welche ganz

diesem Datum an einem heute noch nicht bestimmbaren Tage dem Radfahrt-Sportfeste beiwohnen. Unter den vielen Festlichkeiten, die zu Ehren der Kronprinzessin-Witwe stattfinden, verspricht das Sportfest des Laibacher Bicycle-Clubs sich zu einem der prächtigsten zu gestalten, und werden wir nicht ermangeln, das interessante Festprogramm zu geeigneter Zeit zu veröffentlichen.

— (Ursprungsnachweis bei dem Import in Deutschland.) Wie aus Berlin gemeldet wird hat die kaiserlich deutsche Regierung die Verfügung getroffen, dass für das aus dem freien Verkehrs Oesterreich-Ungarns nach Deutschland eingehende Getreide der Ursprungsnachweis durch consularische Ursprungzeugnisse nicht verlangt werden wird. Es wird vielmehr der in der Regel aus den Begleitpapieren sich ergebende Nachweis der Herkunft aus dem freien Verkehrs Oesterreich-Ungarns genügen. Es wird überhaupt eine Ursprungsnachweisung bei der Einföhrung aus Oesterreich-Ungarn nur noch für Bettfedern, gereinigt und zugerichtet, Bau- und Nutzholz in der Richtung der Längsachse beschlagen oder auf anderem Wege als Bewaldrichtung vorbearbeitet und zerkleinert; Fassdauben, welche nicht unter die Kategorie «eichene» fallen; ungezählte Korbweiden und Reisenstäbe; Räben, Kelgen und Speichen, sowie für Bau- und Nutzholz in der Richtung der Längsachse gesägt; nicht gehobelte Bretter; gesägte Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaren verlangt werden, und zwar ist der Ursprung der eingehenden Waren aus Oesterreich-Ungarn durch behördliche, eventuell in besagter Ueberzeugung beizubringende Atteste des Heimatlandes oder in anderer Weise (Borlegung von Schiffspapieren, Facturen, Original-Frachtbriefen, kaufmännischen Correspondenzen &c.) glaubhaft nachzuweisen.

* (Ein rabiat Bräutigam.) Aus Sava in Oberkrain geht uns die Nachricht zu, dass daselbst am 8. d. M. der Wirtspächter und Hüttenarbeiter Rudolf Wolf seine Hochzeit feierte und wegen dem Arbeiter Jakob Kobler verweigerter Verabreichung des Getränktes mit demselben in Streit geriet, welcher alsbald in einer Schlägerei ausartete, wobei Wolf dem Kobler mit einem Bierglase einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte, dass derselbe eine schwere Verlezung und den Verlust eines Auges erlitt. Der rabiate Bräutigam wurde von der Gendarmerie arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— (Die Defraudation beider steirischen Escomptebank.) Aus Graz wird uns telegraphiert: Der durch die Defraudation des Beamten Bannert angerichtete Schaden wurde mit 136.000 fl. festgestellt. Der Verlust erscheint durch Reserven gedeckt. Bannert bezog 2000 fl. Gehalt, lebte aber auf großem Fuße; er bewohnte mit seiner Familie fünf Zimmer, hielt sich eine eigene Jagd und war ein eifriger Besucher der Schießstätte. Sein Jahresaufwand mag 12.000 fl. erreicht haben. Diese Lebensweise fiel schon lange seinen Vorgesetzten auf; über Fragen vertrieb jedoch Bannert die Fragesteller an die Wiener Bodencreditanstalt, weshalb man annahm, dass er dort ein Depot habe.

— (Krieger-Denkmal in Laibach.) [Fortsetzung.] Für das zu errichtende Krieger-Denkmal in Laibach haben weiters gespendet: Bischof Ignaz Dobos in Tarnov 10 fl., Erzbischof Isidor Isatovicz in Lemberg 2 fl., Erzbischof Severin Ritter von Morawsky in Lemberg 10 fl., Fürstbischof Dr. Michael Napotnik in Marburg 5 fl., Josef Bele 50 fr.; C. P., Julius Müller, R. T., Kerkmeister Vincenz Schorn, Friedrich Breindl und Landescassa-Controllor Franz Trtnik je 1 fl., die

jungen Mädchen sonst eigen zu sein pflegen, giengen ihr ab; sie sah aus wie eine Zwanzigerin. Einiges Ernstes, Bestimmtes in ihrem Wesen gab ihr einen frauhaften Anstrich.

Der junge, höchstens 26jährige Mann an ihrer Seite überragte ihre hohe Gestalt um eine halbe Kopfhöhe; sein feines, aristokratisches Gesicht zeigte eine auffallende Blässe, welche durch die milden, schwarzen Augen, das dunkle Haar und den Schnurrbart noch vertieft wurde.

Arm in Arm durchschritten die beiden das Zimmer und nahmen in einer gegenüber befindlichen Nische Platz. Dieses Zimmer passte zu Dorothea und charakterisierte ihren Geschmack, ihre Angewohnheiten, ihre Ausschauungen, wie nichts anderes. Groß, hoch und in seiner Art einfach, hätte es sich mit seinen schwerfälligen, reichgeschnittenen Möbeln, den dunklen Teppichen und Vorhängen, den wenigen ernsten Gemälden an den Wänden mehr für das steif-vornehme Privatzimmer eines alten Patriziers geeignet, als für das Boudoir eines jungen Mädchens. Alles, was sonst, wenn es nicht in übertriebenem Maße vorhanden ist, das Reich eines weiblichen Wesens mit einem Hauch von Duft und Poesie verklärt, die Blumen, die Bilder, die Bücher, jene unendlichen liebenswürdigen, dem Luxus oder der Dienstbarkeit geweihten Brimborions, alles das fehlte. Dorothea Hellwig hasste alles Überflüssige, Zwecklose.

«Nun, Walther,» begann die junge Dame, «warum — — »

(Fortsetzung folgt.)

Hauptagentur des österreichischen Phönix 5 fl., Apotheker Jos. Mayr 2 fl., ein Ungenannter 50 kr., Oberst Adam Paich und die Agentur für Landesprodukte A. Hartmann je 10 fl., Dr. Elbert, Franz Chrfeld und J. Kordi je 2 fl., Kreiscommissär-Witwe Karoline Schonta 1 fl., Dr. Adolf Schaffer 5 fl., Bezirkssecretär Šivic 1 fl., der Militär-Veteranenverein in Stein 15 fl. 50 kr.

— (In Abazia) wurde die Theatersaison unter der Direction Alfred Cavar vor kurzem eröffnet. Die Darsteller finden vielen Beifall. Die Musik wird von der Kapelle des 79. Infanterie-Regiments besorgt. Der neu adaptierte, von Franz Haß gemalte Theateraal präsentiert sich äußerst schmuck und zierlich. Der Director der Kuranstalten, Herr Silberhuber, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um der dramatischen Kunst eine würdige Heimstatt in Abazia zu schaffen.

— (Aus Neumarkt) berichtet man uns: Aus Anlass des fünfjährigen Bestandes des deutschen Kindergarten in Neumarkt findet am kommenden Samstag in Pollats Gasthaus eine Abendunterhaltung mit interessantem Programm statt. Nach Beendigung der Gesangs- und Musikvorträge, welche von der Annathaler bergmännischen Sängerrunde und der Bergkapelle besorgt werden, folgt eine Tanzunterhaltung. Eintritt 50 kr., Damen frei. Anfang 8 Uhr abends.

— (Aus Fiume) wird der «Reichswehr» berichtet, dass seitens der Kriegsverwaltung die Verlegung des Infanterie-Regiments Graf Jelacic Nr. 79 von Fiume nach Karlstadt und die Verlegung des Infanterie-Regiments Nr. 96 von Karlstadt nach Fiume in Aussicht genommen wurde.

— (Vortrag Westmark) Wir wollen nochmals daran erinnern, dass der schwedische Afrikareisende Theodor Westmark heute abends um halb 8 Uhr im Saale des Hotels «Stadt Wien» einen Vortrag hält.

— (Der Oberste Sanitätsrat) entschied neuerlich, dass der freie Verkauf von Mundwässern, welche Salicylsäure enthalten, wegen der nachtheiligen Einwirkung derselben auf die Zahnsubstanzen hintanzuhalten sei.

— (Hymen.) In Irdia fand gestern die Trauung des Fräuleins Johanna Didić, Tochter des Bürgermeisters und Realitätenbesitzers Franz Didić, mit dem dortigen k. k. Lehrer Herrn Johann Bogelnik statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 10. Februar. Die juridische Commission des Herrenhauses beschloss nach längerer Berathung, darauf zu beharren, dass für die rechtshistorischen wie für die staatswissenschaftlichen Fächer je vier Semester obligat sein sollen. Infolge dessen dürfte das Gesetz über die juridische Studienordnung nach entsprechender Beschlussfassung des Herrenhauses abermals an das Abgeordnetenhaus zurück gelangen.

Prag, 10. Februar. Bei der heute in der Handelskammer vorgenommenen Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten an Stelle Nemec', welcher sein Mandat niedergelegt, wurde Professor Zucker gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Wahl.

Zeres, 10. Februar. Die vier zum Tode verurteilten Anarchisten legten die Beichte ab. Zahlreiche Familien verließen die Stadt. Die Hinrichtung der verurteilten Anarchisten wurde heute morgens ohne irgend einen Zwischenfall vollzogen.

Belgrad, 10. Februar. Die Debatte über die Ausweisung der Königin-Mutter Natalie in der Skupstichtina nahm einen stürmischen Verlauf. Die Wortführer der Liberalen sowie die radicalen Dissidenten beschuldigten die Regierung einer gröslichen Verfassungsverletzung. Lešjanin schleuderte dem Ministerpräsidenten den Vorwurf der Lüge zu. Bei der heute erfolgten Abstimmung über die Ausweisungsaffaire wurde mit 70 gegen 21 Stimmen der Übergang zur Tagesordnung beschlossen. 29 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Barcelona, 10. Februar. Heute nachts platzte eine Petarde, wodurch eine Person getötet und drei Personen verwundet wurden. Der Urheber des Attentates ist unbekannt. Ungeachtet der Agitation der Anarchisten herrscht in der Stadt Ruhe.

Kairo, 10. Februar. Neue Unruhen brachen in Omdurman aus, verursacht durch Spaltungen zwischen den Einwohnern und den Baggaras, welche Stämme dem Khalifen Küstentruppen liefern.

2. Verzeichnis

der in der Zeit vom 1. Jänner bis 5. Februar 1892 für die Abbränder in Rakitnik unmittelbar bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg eingelaufenen milden Spenden.

Sammlung des Curatieamtes Sturja 25 fl. — Sammlung des Pfarramtes Brem 13 fl. — Sammlung des Marktgemeindeamtes Ratschach bei Steinbrück 30 fl. — Sammlung des Curatieamtes Gol 7 fl. 20 kr. — Sammlung des Pfarramtes Grafsbrunn 16 fl. — Ertrag einer Unterhaltung der Titania in Adelsberg 95 fl. — J. B., Kraimburg, 10 fl. — Sammlung des Vicariata amtes Podgraj 1 fl. 25 kr. — Sammlung des Curatieamtes Slap 2 fl. 80 kr. — Sammlung des Gemeindeamtes Smerje 3 fl. 40 kr. — Sammlung des Gemeindeamtes St. Peter,

Innentrain, 51 fl. — Bezirksrichter Gregor Kerži, Geschäft 5 fl. — Sammlung des Curacieamtes Planina 10 fl. — Sammlung des Curacieamtes Ustja 3 fl. 50 kr. — Sammlung des Vicariata amtes Bagorje 25 fl. — Vincenz Döllschein, 20 fl. — Sammlung des Curacieamtes Podkraj 9 fl. — Sammlung des Curacieamtes Parje 2 fl. — Kärntner Landesausschiff Laibach, 1000 fl. — Summe 1329 fl. 15 kr.

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar.

Hotel Elefant. Hofbauer, Müller, Privat; Bernhard, Friedmann, Eisler, Hedenegg, Sanger, Kilté, Wien. — Durch Bettelheim, Kilté, Großlanitscha. — Kohn, Kfm., Marburg-Poloz, Major i. R., Cilli. — Weißensee, Belden. — Petzsch — Rome, Pfarrer, Nafas, Weiß, Kfm., Buden — Maier, Kfm., München. — Martin, Kfm., Nürnberg. Hotel Stadt Wien. Gürtler, Rothenberg, Gerber, Popper, Huber und Köster, Kilté; Wulley, Privatier und Kren, Kfm. Wien. — Sigrand, Professor der philh. Gesellschaft, Ljubljana. — Gorup f. Sohn, Hotelbesitzer, Fiume. — Mazzoli, Kfm. — Caesar, Kfm., Idar. — Biling, Kfm., Linz. Hotel Südbahnhof. Milodic, Kfm., Sibenik. — Kanteli, Godović — Skab, Kfm., Fünfkirchen. — Gasthof Kaiser von Österreich. Lujza, Revident, Wien. Petzschmigg, Steiger, St. Anna.

Verstorbene.

Den 10. Februar. Peter Budnar, Postofficial, 46 3/4 Petersstraße 32, Lungenentzündung.

Im Spitäle.

Den 8. Februar. Helena Ahern, Arbeiterin, 65 3/4 Lungenentzündung nach Influenza.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Februar. Auf dem heutigen Marte sind 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Ges.
	fl. / kr.	fl. / kr.	fl. / kr.
Weizen pr. Hefelotit.	8 75	8 99	Butter pr. Kilo . . .
Korn	>	6 80	7 37
Gerste	>	4 39	4 64
Hafer	>	3 9	Rindfleisch pr. Kilo . . .
Halbfraucht	>	—	Kalbsfleisch
Heiden	>	6 46	Schweinefleisch . . .
Hirse	>	5 15	Schäufelfleisch . . .
Kulturuz	>	5 10	Hähnchen pr. Stück . . .
Erdäpfel 100 Kilo	2 50	—	Tauben . . .
Linzen pr. Hefelotit.	12	—	Hon pr. M. Ettr. . .
Erbien	>	11	Stroh . . .
Föhren	>	9	Holz, hartes pr. Klafter . . .
Rindschmalz Kilo	>	84	weiches . . .
Schweineschmalz . . .	>	64	weiniger . . .
Speck, frisch . . .	>	50	Wein, roth, 100 Lit.
— geräuchert . . .	62	—	weißer . . .

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur	Wind	Amtst.
der Beobachtung	in Millimeter auf 6 G. reuter	in °C. reuter	aus Gefüll.	des Himmels
7 u. Mg.	740 0	-3 6	O. heftig	heiter 0°
10 2 > N.	741 2	0 0	O. heftig	heiter
9 > Ab.	744 2	-5 8	O. mäßig	heiter

Heiter, sehr windig. — Das Tagesmittel der Temperatur -3 1°, um 2 7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Ganz seidene foulards von 85 kr. bis fl. 4 65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins, gestreift, farbig bedruckt &c. — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus die Seidenfabrik G. Henneberg (L. und F. Hofstief.), Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 fl. (11) 15 fl. Porto.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmajr & Fel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Schmerzgebuugt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Vaters und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn

Peter Budnar

i. i. Postofficial welcher heute um 2 Uhr morgens nach langem, schmerzvollem Leiden und vergeben mit den heil. Sterbesacramenten im 46. Lebensjahre im Henn ent schlosen ist.

Die theure Hülle des Dahingeschiedenen wird Freitag den 12. Februar um halb 5 Uhr mittags vom Trauerhause Petersstraße Nr. 32 nach St. Christoph überführt und auf dem dortigen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen.

Laibach am 10. Februar 1892.

Maria und Janko Budnar, Kinder. — Ludwig Gries, Schwager.

Course an der Wiener Börse vom 10. Februar 1892.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Noten	94.80	95.—	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. Cr.).	104.70	105.10	Desterr. Nordwestbahn	107.—	107.60	Hypothekeb., öst. 200 fl. 5% fl.	74.—	76.—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50
1854er 4% Staatsloste	94.30	94.50	5% galizische	—	—	Staatsbahn	199.—	199.50	Länderbank, öst. 200 fl. G.	207.90	208.50	Ung. Westb. (Raab-Graa) 200 fl. S.	201.25
1860er 5% same	250 fl.	138.—	5% mährische	—	—	Südbahn à 3%	145.80	146.80	Desterr.-ung. Bank 600 fl.	104.2	104.6	202 fl. 25	202 fl. 25
1860er 5% same	500 fl.	140.—	5% Krain und Küstenland	—	—	ung.-galiz. Bahn	119.90	120.50	Unionbank 200 fl.	237.75	238.50	Industrie-Aktien	
1860er 5% Käufel 100 fl.	147.75	148.60	5% niederösterreichische	109.—	110.—	Berlehrsbahn, Allg., 140	108.—	—	Berlehrsbahn, Allg., 140	159.50	160.50	(per Stück).	
1864er Staatsloste	100 fl.	147.75	5% steirische	—	—	Diverse Lose	185.—	185.50	Aktionen von Transport-			Bauges., Allg. Dest., 100 fl.	119.—
5% Dom.-Pfdr. à 120 fl.	50 fl.	182.—	5% kroatische und slavonische	105.—	106.—	(per Stück).	54.50	55.50	Unternehmungen			Egebier. Eisen- und Stahl-Ind.	118.50
5% Dom.-Pfdr. à 120 fl.	149.—	149.50	5% siebenbürgische	—	—	Clary-Lose 40 fl.	124.—	126.—	in Wien 100 fl.	72.—	77.—	Eisenbahnm.-Betbg., erste, 80 fl.	106.—
5% Dest. Goldrente, steuerfrei	111.65	111.85	5% Temeser Banat	—	—	Laibacher Präm. Anleih. 20 fl.	22.25	22.75	«Ehemühl. Papierl. u. B.-G.	44.25	45.25	«Ehemühl. Papierl. u. B.-G.	107.—
Desterr. Rentenrente,	102.65	102.85	5% ungarische	98.50	94.50	Wolfsb.-Lose 40 fl.	56.—	57.—	Montan.-Gesell., österr.-alpine	57.50	58.50	Montan.-Gesell., österr.-alpine	65.40
Garantierte Eisenbahn-						Rothens Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	58.50	64.50	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	348.—	350.—	Steigerh.-Mühl., Papierl. u. B.-G.	65.90
Schiffahrts-Subventionen.						Rudolphi-Lose 10 fl.	17.—	17.50	Welsbahn 200 fl.	1170	1180	Salzg.-Larl. Steinopolen 80 fl.	376.—
Eisbahn in G. Neuerfrei.	113.75	114.50	Anleihen der Stadt Graz	106.50	—	Salm-Lose 40 fl.	61.—	62.—	«Schädelmühl.», Papierl. u. B.-G.	139.50	200.—	«Schädelmühl.», Papierl. u. B.-G.	378.—
Franz-Joseph-Bahn in Silber.	117.50	118.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105.—	106.—	St.-Genois-Lose 40 fl.	61.—	62.—	Steyermühl., Papierl. u. B.-G.	138.50	189.—	Trifolier Koblenz.-Gef. 70 fl.	171.—
Borsalberger-Bahn in Silber.	106.50	—	Bräm.-All. d. Stadtgem. Wien	158.25	153.75	Waldstein-Lose 20 fl.	57.—	58.—	Waffen.-G. Del. in Wien 100 fl.	201.—	202.50	Wagen-Verhant., Allg. in Wien	388.—
Eisbahn-Bahn 200 fl. à 5. 2.	251	252	Börenbau-Anlehen verlos.	98.50	99.50	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	57.—	58.—	Wr. Bangelgesellschaft 100 fl.	94.—	96.—	Deutsche Blähe.	57.90
Blo. Linz-Ludweis 200 fl. à 5. 2.	226	228	Gew.-Sch. d. 80% Bräm.-Schulds.	—	—	Wörth.-Bödten. 200 fl. G.	201.—	201.50	Bondon	118.20	118.65	London	
Eisbahn-Bahn für 200 Mark	215.—	—	verschr. der Bodencreditanstalt	24.—	25.—	Zürich.-Nordb.-Bahn 200 fl. Silber	234.—	236.—	Paris	46.97	47.02	Paris	
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	110.25	110.75	(für 100 fl.)	115.50	116.50	Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% G.	159.50	160.—	Ducaten	5.59	5.61		
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	116.10	117.10	Bodener. allg. öst. 4% G.	100.50	101.50	Anglo-öst. Bank 200 fl. 100 fl.	118.75	119.25	20-Francs-Silber	9.29	9.41		
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	96.85	97.85	bis. bto. 41/2%	96.15	96.65	Bräm.-Schuldsvertrag. 3%	152.50	153.50	Deutsche Reichsbanknoten	58.02	58.07		
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	95.25	96.25	bto. 4% / 4% / 4%	99.70	100.20	Bräm.-Schuldsvertrag. 3%	151.25	152.25	Actien 100 fl.	94.50	96.—	Papier-Rubel	1.16
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	110.25	110.75	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.80	100.40	Depositenbank, Allg., 200 fl.	204.—	205.—	Italienische Banknoten (100 fl.)	45.05	45.75		
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	116.10	117.10	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.80	100.40	Edmonton. 200 fl. Silber	210.—	211.—					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	115.75	116.75	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	(per Stück).	247.50	249.—					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	98.30	99.30	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Deutsche Blähe.	420.—	424.—					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	117.80	118.80	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Desterr. Nordbahn 200 fl. Silber	211.75	212.75					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	100.20	101.20	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Drau.-G. 200 fl. G.	232.—	233.—					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	115.75	116.75	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Staatsseidenbahn 200 fl. Silber	292.25	292.75					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	98.30	99.30	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Südbahn 200 fl. Silber	91.—	92.—					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	140.—	140.60	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Tramway-Gef., 170 fl. à 5. 2.	188.75	184.75					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	139.—	140.—	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Tramway-Gef., 170 fl. à 5. 2.	237.50	238.50					
Blo. Linz-Ludweis 200 Mark	134.25	135.—	bis. bto. 4% / 4% / 4%	99.—	99.60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	201.50	202.—					

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 33.

Donnerstag den 11. Februar 1892.

(662)

Razglasilo.

St. 1754.

Ker se je zadnje čase pri goveji živini in pri prasiči, pripeljanih iz Bosne v avstrijske dežele, opetovan prikazala kuga na gobe in na parkljih, zatorej deželna vlada dotlej, dokler se kaj drugega ne ukaže, prepoveduje brez posebnega dovoljenja uvažati parkeljnato živino (govejo živino, ovce, koze in prasiče) iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Prevoz takšne živine skozi Kranjsko po železnici brez skladanja pa je še nadalje dopuščen.

Ta prepoved stopi z dnevom, nje razglasenja v uradnih novinah v svojo veljavnost in prestopki zoper njo se kaznujejo po zakonu z dne 24. maja 1882. l. drž. zak. št. 51.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani dne 9. februar 1892.

B. 1754.

Kundmachung.
Da in ležter Zeit wiederholt bei aus Bosni nach den österreichischen Ländern ein-

(652)

gesführten Kindern und Schweinen die Maul- und Klauenseuche constatiriert worden ist, so findet die Landesregierung die Einführung von Klauen-thieren (Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen) aus Bosnien und der Hercegovina nach Krain ohne specielle Bewilligung bis auf weiteres zu verbieten.

Die Durchfuhr solcher Thiere durch Krain mittels Eisenbahn ohne Ausladung (Transitoverkehr) bleibt jedoch gestattet.

Dieses Verbot tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in der Amtszeitung in Wirklichkeit, und es werden Übertretungen deselben nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882. l. drž. zak. št. 51. geahndet.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 9. Februar 1892.

(454b) 2—2 Präf.-B. 1181.

Hilfsämter-Officialstelle

beim I. I. Oberlandesgerichte in Graz. Gesuche

bis 16. Februar 1892

beim Präsidium deselben einzubringen.

Graz, den 27. Jänner 1892.

(1135)—3

Kundmachung.

Nr. 30.286 ex 1891.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom I. Semester 1891 und der recommandierten Retourbriefe vom II. Semester 1890 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Wertinhaltes nicht vertilgt.

Die bezüglichen Aufgeber, welche diese Briefe zurückzuerhalten wünschen, werden hiermit eingeladen, innerhalb dreier Monate, vom Tage dieser Kundmachung an gerechnet, ihrer Eigentumsrechte entweder im Wege des bezüglichen Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei der fertiggestellten I. I. Post- und Telegraphen-Direction gestend zu machen.

Triest, den 26. Jänner 1892.

S. I. Post- und Telegraphen-Direction in Triest.

Verzeichnis.

Nr.	Ort der Aufgabe	Name des Aufgebers	Name des Adressaten	Bestimmungs-ort	Wert fl. kr.
1	Laibach	Josefine Seini	Johanna Grosschehl	Graz	1 —
2		S. Früh	Anna Sömlieb	Klagenfurt	2 —
3		J. Prossnagg	Karl Wolff	Wien	5 —
4		Joe Wohle	Matteo Strele	Güssel	1 —
5	Tschernembl	?	Katharine Marentic	Ugram	5 —
6	Gottschee	Magdalena Bebel	Josef Köthel	Laibach	— 10

B. 1050.

Kundmachung.

8.) Die eingelieferten Sorten werden vor der Uebernahme einer strengen und genauen Untersuchung unterzogen. Jene Sorten, welche nicht mustermässig sind, oder welche nicht rechtzeitig (Punkt 7) abgeliefert werden, sind von der Uebernahme ausgeschlossen.

9.) Falls ein Lieferant durch die Zurückweisung von Sorten seitens der übernehmenden Landwehrorgane sich beschwert erachtet, hat der selbe binnen drei Tagen nach Erhebung des Anstandes beim Commandanten (Präses) der betreffenden Ueber